

# Der Umgang mit der Erderwärmung

Der Klimawandel und Marthalen: Vier Fachpersonen referierten über das Wetter, den Wald, die Landwirtschaft und Gemeindeinfrastruktur, darunter Ex-SRF-«Wetterfrosch» Alex Rubli.

**Roland Müller**

MARTHALEN. Die neuen Wetterphänomene sind direkt spürbar. Der ehemalige SRF-Meteorologe Alex Rubli hatte bei seinem Vortrag zum Klimawandel im Stubensaal, auf Einladung des Gemeindeforums, ein Heimspiel: Er konnte wieder einmal in sein Heimatdorf zurückkehren.

«Pro Stunde sind es 13000 Menschen mehr auf der Erde, es werden 630 Millionen Liter Erdöl verbraucht, 840000 Tonnen Kohle und 470 Millionen Kubikmeter Erdgas gefördert. Zudem werden 218 Tonnen Methan ausgestossen und 428 Hektaren Regenwald gerodet», hielt Rubli einleitend und mit Blick auf die CO<sub>2</sub>-Diskussion fest.

Er verwies auf die seit 1860 anhaltende Klimaerwärmung, die nach dem Zweiten Weltkrieg einen massiven Schub erhalten hat. In Bezug auf die festgelegten Klimaziele – mit einer maximalen Erderwärmung von 1,5 Grad Celsius – zeigte sich Rubli skeptisch.

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in China und Indien erwartet Rubli eine deutlichere Zunahme als gewünscht. Dies wirkt sich direkt bei uns mit immer mehr heissen Tagen über 33 Grad Celsius aus. Diese Anzahl Tage wird sich bei 1,5 Grad Celsius mehr auf knapp drei pro Jahr mehr als verdoppeln und bei 4 Grad Celsius gar auf deren acht Tage steigen.

Einen grossen Einfluss auf das Wetter sieht Rubli im globalen Wasserkreislauf, der für die Verdampfungsenthalpie eine enorme Energiemenge benötigt. Mit Blick auf die Klimamodelle hielt Rubli fest, die Niederschläge in der Ostschweiz hätten seit 1864 eher zugenommen, wie auch die sogenannten meridionalen oder blockierten Wetterlagen.

## Die Vorteile der Erderwärmung

Seit über 40 Jahren ist der Oberstammer Kantonsrat Konrad Langhart als Bauer tätig. «In den letzten zehn Jahren habe ich mehr Wetterturbulenzen als in den 30 Jahren zuvor erlebt», hielt er einleitend fest. Speziell die Superzelle vom 2. August 2017 mit verheerenden Schäden bleibt Langhart in bester Erinnerung. Auch für ihn ist klar: Es wird immer wärmer. Das bringe aber nicht nur Nach-, sondern auch Vorteile. Bäume und viele Dauerkulturen blühen früher, was aber das Risiko von Spät-

frost erhöht. Spezialkulturen wie Kartoffeln reagieren besonders auf Hitze und Wassermangel; um auf die sich abzeichnenden häufigeren Trockenperioden im Sommer zu reagieren, setzt Langhart auf eine gezielte, wasserschonende Bodenbearbeitung mit frühen Saaten und Pflanzungen: «Das Problem der Hitze ist, dass nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Tiere leiden.»

Der für den Marthaler Forst zuständige Revierförster Köbi Schwarz ist ebenfalls direkt mit dem Klimawandel konfrontiert. Er sieht in Sachen Naturverjüngung bei den standortgerechten Baumarten die Verlierer bei der Fichte und Buche. Hingegen profitieren die Traubeneiche, Föhre und Winterlinde oder der Spitzahorn wie auch der Kirschaum von steigenden Temperaturen,

genauso wie Gastbaumarten, so die Douglasie, Weymouths- und Schwarzföhre oder die Japanlärche bei den Nadelhölzern. Höhere Temperaturen gefallen auch dem Nussbaum, der Edelkastanie, Roteiche oder dem Baumhasel. Als Förster, so Schwarz, habe er auf einen Waldbau mit naturnahem Dauerwald zu setzen. Der Baumartenwechsel werde zum waldbaulichen Alltag, eine vorbeugende Überführung reduziere einen störungsgeprägten Wandel.

## «Im Kleinen korrigieren»

Auch die Gemeinde Marthalen ist mit ihrer Infrastruktur direkt von Wetterextremen aller Art betroffen. Gemeinderat Hans Weidmann sieht bei der Wasserversorgung bezüglich Trockenheit eher wenig Probleme. Die gesamte Entwässerung sei hingegen für eine normale Belastung konzipiert, was bei extrem hohen Niederschlägen zu einer grossen Belastung werde. Weidmanns Fazit: Gegen Naturgewalten ist man machtlos. «Wir müssen im Kleinen korrigieren und eingreifen, um grössere Schäden an der Infrastruktur zu vermeiden.»

Die Marthaler Infrastruktur-Langlebigkeit sei sicherzustellen und mit gezielten Massnahmen zu erhöhen. Konkret heisst dies, den Infrastrukturverlust so klein wie möglich zu halten und laufend zu investieren und zu sanieren.



Förster Köbi Schwarz, Gemeinderat Hans Weidmann, Kantonsrat und Bauer Konrad Langhart und Ex-SRF-Meteorologe Alex Rubli (v.l.) sorgten für einen gelungenen Informationsabend im Marthaler Stubensaal.

BILD ROLAND MÜLLER